

KOMMUNALER LEITFADEN BIODIVERSITÄT

IHR EINSTIEG ZUM THEMA
BIODIVERSITÄT ALS STANDORTFAKTOR FÜR KLEINERE UND MITTLERE KOMMUNEN



Der Begriff Biodiversität (= biologische Vielfalt) bezeichnet das gesamte Spektrum des Lebens auf der Erde. Damit schließt er nicht nur die Vielzahl aller natürlich vorkommenden sowie der gezüchteten Tier- und Pflanzenarten, Mikroorganismen und Pilze ein, sondern auch die genetische Vielfalt innerhalb jeder Art. Auch die Vielfalt der Lebensräume auf der Erde mitsamt ihren komplexen ökologischen Prozessen und Wechselwirkungen gehört zur Biodiversität.

Für den Menschen ist die Biodiversität eine der wichtigsten Lebensgrundlagen und ein Garant für Lebensqualität, von dem wir auf vielseitige Weise abhängen oder profitieren.

Quelle: BioFrankfurt 2016



Sie vertreten an verantwortlicher Stelle eine Kommune in Bayern und wollen neue, zeitgemäße Wege gehen? Sie wollen sich weiterentwickeln und Ihre Gemeinde fit für die Zukunft machen? Ein lohnenswerter Ansatz könnte das Thema *Biodiversität* sein. Sogenannte „weiche“ Standortfaktoren wie Lebensqualität, Natur und Landschaft sind Aspekte, die voll im Trend unserer Zeit liegen. Bei den Bürgern ebenso wie bei Gästen und Erholungssuchenden. Auch für die Medien spielen diese Themenkreise eine wichtige Rolle. Der Ministerrat des Freistaats Bayern hat 2008 eine Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt entwickelt. Sie als Kommune können diese bayerische Biodiversitätsstrategie tatkräftig unterstützen und davon profitieren.

Dieser Leitfaden soll zeigen, welchen Nutzen Sie von mehr Biodiversität haben, wie Sie strategisch an das Thema herangehen und welche konkreten Maßnahmen Sie umsetzen können. Kompakt und mit aussagekräftigen Beispielen aus den Erfahrungen der 1. Deutschen Biodiversitätsgemeinde Tannesberg soll dieser Leitfaden Ansätze und Informationen bieten, die Sie auf Ihre Kommune übertragen können. Er ist ein erster Einstieg in dieses Thema und soll Sie zum Mitmachen animieren.

Übrigens:

Noch viel mehr Informationen mit anschaulichen Beispielen für Kommunen erhalten Sie in unserem digitalen Handlungsleitfaden unter www.kommunale-biodiversitaet.de.

Selbstverständlich können Sie sich mit Ihren Fragen auch jederzeit direkt an uns in der Gemeinde wenden!

Trärgemeinschaft:

NATUR.VIELFALT.
TÄNNESBERG
BIODIVERSITÄTS-GEMEINDE

BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

www.lbv.de
LBV
Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.

NATURPARK
Nördlicher Oberpfälzer Wald

Wildland
STIFTUNG BAYERN

Förderer:

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



GlücksSpirale
VON LOTTO

Entwickler:



unter Mitarbeit von:

pro land biro
HOFBERGER

die Hartisch
KOMMUNIKATIONSDESIGN

Editorial

Warum dieser Leitfaden?	Seite	2
Biodiversität als Schlüsselaufgabe für Kommunen		

Nutzen für die Kommunen

Was haben wir davon?	Seite	4
Kostenersparnis bei Pflichtaufgaben		
Belebung von Naherholung und Tourismus		
Attraktiveres Image und stärkere Positionierung		
Stärkere Identifikation der Bevölkerung		
Leichter Zugang zu Fördermitteln		

Umsetzungsstrategie

Wie packen wir es an?	Seite	9
Festlegung der Initiatoren/des Motors (Startphase)		
Erarbeiten eines Konzeptes und Antragstellung (Konzeptphase)		
Realisierung von Maßnahmen (Umsetzungsphase)		
Langfristige Sicherung des Biodiversitätsprozesses (Etablierungsphase)		

Maßnahmen zur Umsetzung

Was können wir tun?	Seite	13
Erfassen und erhalten: Arten- und Lebensraumvielfalt/Nachhaltige Nutzung		
Entdecken und bewahren: Agrobiodiversität und genetische Vielfalt		
Kennen und verstehen: Aktives Naturerleben und Umweltbildung		
Zeigen und bewegen: Informations- und Öffentlichkeitsarbeit		
Beobachten und optimieren: Evaluation und Monitoring		
Steuern und aktivieren: Projektmanagement		

Ausblick und Anregungen

Wie machen wir weiter?	Seite	19
-------------------------------------	-------	----



Danke

dass wir
blühen dürfen!

Später Schnitzeitpunkt erhöht die Artenvielfalt.
NATUR.VIELFALT.TÄNNESBERG.

Gute Adresse

für Bienen und
Hummeln!

Später Schnitzeitpunkt erhöht die Artenvielfalt.
NATUR.VIELFALT.TÄNNESBERG.

Auf geeigneten Grünflächen der Gemeinde
(Randstreifen, Verkehrsinseln, Objekt-
flächen usw.) wird erst später gemäht
(Juni/Juli).

Dabei entehen arten- und blütenreiche
Blumenwiesen und es können
Mahddurchgänge eingespart werden.

Um Konflikte möglichst zu vermeiden
und die Bevölkerung über die Maßnahme
aufzuklären, werden in der Biodiversitäts-
gemeinde Tännenberg während der
relevanten Zeit die oben gezeigten
„Blühflächenschilder“ aufgestellt.



Bauhofmitarbeiter beim Aufstellen der
Blühflächenschilder

Kostenersparnis bei Pflichtaufgaben

- ✿ Reduzierter Aufwand bei der Grünflächenpflege
- ✿ Bessere Ausschöpfung von Fördermöglichkeiten bei der Biotoppflege
- ✿ Vereinfachtes Ausgleichsflächenmanagement
- ✿ Verbesselter Trink- und Grundwasserschutz, Hochwasserschutz
- ✿ Einfachere Landschaftsplanung

Der Aufwand in der Grünflächenpflege lässt sich reduzieren, wenn auf einzelne Mahddurchgänge verzichtet wird. Es kommen wieder mehr Pflanzen zum Blühen, was sowohl optisch als auch für die Artenvielfalt Vorteile bringt. Über sogenannte Blühschilder wird um Verständnis bei dem Bevölkerungsteil geworben, der die Auffassung vertritt, es müsste alles immer „sauber gepflegt“ sein.

Sowohl das VNP (Vertragsnaturschutzprogramm) als auch bestimmte Varianten des KULAP (Kulturlandschaftsprogramm) sind an für den Naturschutz relevante Kulissen gebunden. Als Biodiversitätsgemeinde hat man gute Chancen, in diese Kulissen aufgenommen zu werden.

Das kommunale Ausgleichsflächenmanagement lässt sich effektiver und leichter abwickeln, wenn im Rahmen der Entwicklung zur Biodiversitätsgemeinde ein Konzept zur Verbesserung der Arten- und Lebensraumvielfalt vorliegt.

Viele Extensivierungsmaßnahmen, die auf dem Weg zur Biodiversitätsgemeinde konzeptionell umgesetzt werden, führen zudem per se zu Entlastungen im Bereich des Trink- und Grundwasserschutzes.

Insgesamt führt die konzertierte und strategische Zusammenfassung aller Ziele und Maßnahmen in ein Gesamtkonzept mit effizienter Umsetzung sowie zu vereinfachten Planungen wie z. B. der Landschaftsplanung. Hier entstehen klassische Synergieeffekte. Davon profitiert die Kommune!

Belebung von Naherholung und Tourismus

- ✿ Höhere Attraktivität durch Erhalt der Kulturlandschaft
- ✿ Bessere Ansprache von Zielgruppen
- ✿ Höhere Wertschöpfungseffekte
- ✿ Leichtere Förderung touristischer Infrastruktur

In Bayern spielen Naherholung und Tourismus eine tragende Rolle bei der Entwicklung ländlicher Räume. Bayern besticht durch einzigartige Kulturlandschaften. Die innige Verbindung aus Natur und Kultur ist prägend und ein herausragendes Positionierungsmerkmal für das Urlaubsland Bayern. Es geht also um Natur, um Ursprünglichkeit, um Vielfalt, um Genuss, um Entschleunigung, um intakte Landschaften und darin eingebettete Städte und Dörfer.

Die Biodiversitätsgemeinde bietet ein besonderes Image, besondere Profile und einen besonderen Markenauftritt in Naherholung und Tourismus. Zielgruppen gezielt ansprechen, Wertschöpfungseffekte generieren und so die touristische Entwicklung fördern, das alles finden Sie in dem Instrument Biodiversitätsförderung. Es gilt jetzt nur noch, gut darauf zu spielen!



Regionale Produkte sind Trend!
Naturschutzprodukte aus der Biodiversitätsgemeinde sind ein hervorragendes Alleinstellungsmerkmal.
Sie sind Botschafter der Kommune für Gäste und Einheimische.
Die Medien lieben das Thema.

Die Menschen suchen nach Idylle oder „staden Zeiten“ (aktuelle Kampagne der Bayern Tourismus Marketing GmbH).
In einer Biodiversitätsgemeinde kann ihnen das geboten werden!



Weidende Rinder der alten Haustierrasse Rotes Höhenvieh als Idyll für Erholungssuchende



Im Jahr 2015 wurde die Biodiversität-Modellgemeinde Tannesberg als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Das Medieninteresse war groß.

Am 3. Juni 2015 überreichte die Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz Frau Ulrike Scharf Bürgermeister Max Völkl die Ehrung im Rahmen einer Festveranstaltung mit allen Trägern und Partnern des Projekts.



Staatsministerin Ulrike Scharf bei der Verleihung des UN-Dekade-Preises



Erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb Bundeshauptstadt der Biodiversität

Attraktiveres Image und stärkere Positionierung

- ✿ Erhöhte Aufmerksamkeit für die Kommune
- ✿ Vielfältige Ansätze für mediale Präsenz
- ✿ Verbessertes Standing in kommunalen Netzwerken
- ✿ Stärkere Stellung im Wettbewerb der Regionen

Im Wettbewerb der Regionen geht es darum, Aufmerksamkeit zu erzeugen! Nur wer wahrgenommen wird und eine Stimme hat, wird ernst genommen. Es geht darum, sich diese Stimme zu verschaffen und über Netzwerke zu erhalten.

Die Medien entscheiden, worüber sie schreiben und berichten wollen. Wir, die Kommune, bieten ihnen die Anlässe und wollen die Medien hellhörig machen. Dazu benötigen wir Themen, die dem gesellschaftlichen Diskurs folgen, die die Bürger beschäftigen und bewegen. Kommunale Politik am Bürger stärkt Sie, die Sie Verantwortung tragen und die Geschicke Ihrer Kommune lenken.

Biodiversität ist ein Thema, das sich lohnt. In jeglicher Hinsicht, wie dieser Leitfaden zeigt. Biodiversität ist als sogenannter „weicher“ Standortfaktor ein ganz besonderes Argument im Wettbewerb der Regionen.

Stärkere Identifikation der Bevölkerung

- ♣ Vielfältige Ansätze für die Umweltbildung
- ♣ Höhere Lebensqualität für die Bürger
- ♣ Verbessertes Bürgerengagement
- ♣ Intensiveres Erleben von Natur und Heimat

Bürgerengagement und Identifikation der Bevölkerung sind bedeutende Erfolgsfaktoren in der Kommunalpolitik. Mobilisierende Instrumente hierfür sind Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung.

Das Thema Biodiversität bietet dafür in der Kommune zahlreiche Ansatzpunkte: Führungen, Vorträge, Ausstellungen, gemeinsame Erlebnis- und Mitmach-Aktionen usw. Wie wäre es beispielsweise mit einem Projekt „G'Artenvielfalt“ mit Beratungen von Gartenbesitzern, gemeinsamem Austausch und Bestellung von Saatgutmischungen oder der Organisation von Themenvorträgen? Denn Mitmachen kommt an, stärkt die Gemeinschaft, fördert den Austausch zwischen Neu- und Altbürgern und verbessert dadurch aktiv die Lebensqualität in der Kommune. Vielleicht ein Grund, sich dort anzusiedeln? Oder einfach dazubleiben.



Jedes Jahr gibt es in Tännenberg einen Kalender zum Thema Biodiversitätsgemeinde.

2016 waren die Themen Bürgerengagement und die Personen, die für Natur.Vielfalt.Tännenberg stehen. Eine Würdigung des Engagements, das beeindruckt und im Biodiversitätsprozess stetig gewachsen ist.



Jährlich stattfindender Regionalmarkt, ausschließlich ehrenamtlich organisiert



Streuobstlehrpfad Tännenberg

In den Jahren 1993 bis 1996 wurden entlang des Lehrpfades, auf der Basis ehrenamtlichen Engagements, Erst- und Ergänzungspflanzungen von Altbeständen vorgenommen.

Im Jahr 2011 wurde dann die Neubeschilderung des „längsten Streuobstweges Bayerns“ gefördert. Beides über die Bayerische Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie.

Der Themenweg bekam so ein neues Gesicht, das Besucher und Tännesberger gleichermaßen erfreut.



Projektmanagement

Mit der Einrichtung des Projektmanagements 2013 wurde ein Meilenstein auf dem weiteren Weg zur 1. Biodiversitätsgemeinde Deutschlands erreicht.

Das gesamte Maßnahmenpaket des Projekts wird vom Projektmanagement gelenkt, umgesetzt und der Bevölkerung vor Ort auch immer wieder positiv vermittelt. So erreicht man Akzeptanz und Bürgerbeteiligung.

Gefördert wird es über den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerlösen der Glücksspirale.

Gabriele Schmidt ist Projektmanagerin des Biodiversitätsprojektes und Teil der Tännesberger Gemeindeverwaltung.

Leichterer Zugang zu Fördermitteln

Einer der ersten Schritte auf dem Weg zur Biodiversitätsgemeinde ist die Erstellung eines Rahmenkonzeptes. Die Ausgangssituation, die Ziele, die Strategie, die Methodik sowie konkrete Maßnahmen und erste Kostenschätzungen werden darin zu Papier gebracht und so greifbar. Diese Grundlage ist ein entscheidender Vorteil auf dem Weg zu unterschiedlichen Förderprogrammen. Einige zentrale Förderinstrumente sind:

- ✿ Die bayerischen Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR)
- ✿ Der Bayerische Naturschutzfonds
- ✿ Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt
- ✿ Das waldbauliche Förderprogramm WALDFÖPR 2007 der Forstverwaltung
- ✿ Das Vertragsnaturschutzprogramm (VNP)
- ✿ Das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP)
- ✿ Das Klimaprogramm 2020 (KLIP 2020)
- ✿ Die Richtlinien für Zuwendungen zu wasserwirtschaftlichen Vorhaben (RZWAs) sowie die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)
- ✿ Die Flur- und Dorferneuerung im Rahmen der Ländlichen Entwicklung (Bay. StMELF)

Egal, welchen Förderweg man beschreiten möchte, ein schriftliches Grundkonzept ist stets vorteilhaft. Und je weiter man auf dem Weg vorangeht, umso üppiger werden die Möglichkeiten, die unterschiedlichsten Fördertöpfe zu nutzen. Das Beispiel Tännenberg zeigt dies besonders deutlich: Von der Abwicklung von Landschaftspflegemaßnahmen über Umweltbildungsmaßnahmen und touristische Infrastruktur oder bis hin zur Einrichtung von Themenwegen wie z. B. einem Streuobstlehrpfad oder einem Rebhuhnweg auf den Feldern sowie von vielen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in den Tännesberger Wäldern bis zur Einrichtung eines zentralen Projektmanagements in der Gemeindeverwaltung – alles wurde möglich und erreicht, weil der Weg zur Biodiversitätsgemeinde konsequent beschritten wurde. Jüngst wurde aufgrund seiner einzigartigen Biodiversitäts-Zielsetzung Tännesbergs Antrag zur Aufnahme in das Dorferneuerungsverfahren bewilligt. Damit kommt es früher als erwartet in den Genuss weiterer Fördermittel. Aber begonnen hat alles mit dem ersten Schritt!

Festlegung der Initiatoren/des Motors Startphase

- ✿ Ausgangspunkt Kommune
- ✿ Formierung der Unterstützer aus:
Bürgerschaft, Behörden, Vereinen, Verbänden,
Unternehmen, Politik
- ✿ Erstellung von Ideenskizzen
- ✿ Festlegung von Verantwortlichkeiten
- ✿ Recherche von Fördermöglichkeiten

Jedes Projekt benötigt einen zentralen Verantwortlichen, einen Antreiber, einen, der die Sache in die Hand nimmt. Ideal ist es, wenn dieser Initiator als Dreh- und Angelpunkt für alle Bürger der Kommune fungiert. Aber auch andere Akteure, z.B. Privatpersonen, Vereine oder Verbände können das Heft in die Hand nehmen. Allerdings braucht jeder Verantwortliche Rückendeckung durch die Kommune und von weiteren Unterstützern, die ihr Engagement mit einbringen. Nur so ist gewährleistet, dass eine ausreichend breite gesellschaftliche Verankerung den Prozess auch realisierbar macht. Um schlagkräftig arbeiten zu können, sollte eine operative Kernmannschaft gebildet werden, sodass Abstimmungen und Koordinationsaufwand effektiv bleiben. Im nächsten Schritt müssen erste Ideenskizzen bzw. einfache Konzeptskizzen (schriftlich!) erarbeitet werden. Dazu kann man sich unter Umständen bereits eines professionellen externen Dienstleisters bedienen. Ist konzeptionell gefasst, was man erreichen will, müssen die Verantwortlichkeiten klar festgelegt werden. Wer macht was, mit wem, bis wann? Flankierend dazu ist zu recherchieren, welche Fördermöglichkeiten verfügbar sind und wie deren jeweilige Modalitäten aussehen. An dieser Stelle können im Übrigen auch „kleine“ Lösungen gewählt werden, ohne den Aufwand einer eigenständigen Projektierung. Überschaubare und einfache Maßnahmen, z. B. die Anlage von innerörtlichen Grünflächen, kann jede Kommune ganz allein bewältigen.

Ergebnis Startphase

- ✿ Unsere Mannschaft steht
- ✿ Wir haben erste Ideen
- ✿ Wir haben eine Förderung in Aussicht
- ✿ Die Weichen sind gestellt



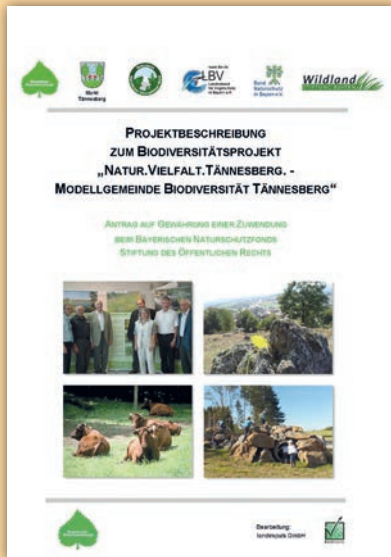
Unser Initiator: Toni Wolf

Projekt-Vorgeschichte:

Bereits in den neunziger Jahren hatte Toni Wolf Ideen für vielfältige Naturschutzmaßnahmen in Tännenberg. Dazu gehörten das Kainzbachtalprojekt, das Rotviehprojekt und das Rebhuhnprojekt. Mit seinen Ideen, seinem Engagement und seiner Beharrlichkeit überzeugte er die Gemeinde, sich langfristig für die Biodiversität einzusetzen. Ebenso konnte er die Naturschutzverbände und den Naturpark als Mitsstreiter gewinnen. Ein unschlagbares Team!



Zusammen mit dem richtigen Initiator kann eine Kommune viel mobilisieren. Hier z. B. die Durchführung von Exkursionen und die Umsetzung von Landschaftspflegemaßnahmen durch gewonnene Mitsstreiter.



Titelseite des ersten Rahmenkonzeptes zur Förderantragstellung

Im Jahr 2012 war es soweit: das Rahmenkonzept als Grundlage der Förderantragstellung war fertig. Am 23.11.2012 ging der Bewilligungsbescheid ein, im darauffolgenden Januar konnte losgelegt werden.

Erarbeiten eines Konzeptes/Antragstellung Konzeptphase

- ✿ Externes Know-how einbinden
- ✿ Ziele und Ideen konkretisieren
- ✿ Konzepte mit Umsetzungsstrategien erstellen
- ✿ Förderantrag stellen

Sobald klar ist, welches Förderinstrument genutzt werden soll, ist es an der Zeit, ein aussagekräftiges Konzept zu erstellen, das im Rahmen der Antragstellung genutzt werden kann. Dazu ist es in der Regel notwendig, einen professionellen Dienstleister einzuschalten. In einem von diesem externen Unterstützer moderierten Prozess müssen aus den Ideenskizzen konkrete, möglichst auch quantifizierte Ziele, die Strategie zur Zielerreichung, die verschiedenen Maßnahmen sowie Zeit- und Finanzpläne, Verantwortlichkeiten und Organisationsstrukturen definiert und beschrieben werden. Am Ende dieser Phase muss ein schriftliches Konzept vorliegen, mit dem eine Förderung beantragt werden kann und das möglichst detailliert aussagt, was man tun möchte, wer es tut, bis wann es gelten wird und was das Ganze kostet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Prozesse dieser Art immer auch Unwägbarkeiten enthalten. Denn vieles ergibt sich erst während während der Umsetzung und ist nicht vorab planbar bzw. voraussehbar.

Ergebnis Konzeptphase

- ✿ Wir haben ein Konzept und unsere Strategie ist definiert
- ✿ Unsere Förderung ist gesichert

Realisierung von Maßnahmen

Umsetzungsphase

- ✿ Umsetzungsmanagement einrichten
- ✿ Kontakte (Netzwerke) knüpfen – Vertrauen gewinnen
- ✿ Arbeitsgrundlagen schaffen
 - Prioritätensetzung, Zeit- und Ablaufpläne, Etappenziele
- ✿ Organisationsstrukturen schaffen
 - Klären von Funktionen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten
 - Projektteams bilden
- ✿ Medienbegleitung sichern (dabei auch Partner gewinnen)
- ✿ Interne Kommunikation festlegen
- ✿ Erste Erfolge sichern (= schnelle Sichtbarkeit)
- ✿ Aktive Bürgerbeteiligung
- ✿ Laufendes Monitoring

Ist die Förderung bewilligt, benötigen wir eine operative Umsetzungsebene: das Projektmanagement. Es kann extern vergeben oder intern delegiert werden. Zunächst geht es darum, ein Netzwerk zu knüpfen. Relevant sind alle Personen und Institutionen, die im Projektprozess Bedeutung erlangen. Entscheidend ist dabei, eine Vertrauensbasis zu schaffen, denn ohne Vertrauen ist Zusammenarbeit nicht möglich. Das braucht Zeit! Um die Arbeit zu strukturieren, gilt es Prioritäten zu setzen, Zeitabläufe zu planen und Etappenziele zu definieren. Wichtig ist auch eine klare Organisationsstruktur, um festgelegte Zuständigkeiten zu haben. Wer ist z.B. in der Gemeindeverwaltung Hauptsprechpartner, die Geschäftsstellenleitung oder das Bauamt? Womöglich ist es sinnvoll, mehrere Projektteams zu bilden. So haben wir ein Team für die Gartenberatung und eines für die regionale Vermarktung von Biodiversitätsprodukten. Je breiter angelegt ein Prozess ist, umso wichtiger wird die interne Kommunikation. Bildhaft gesprochen sollte die rechte Hand wissen, was die linke tut und umgekehrt. Während des gesamten Projektablaufs ist auf eine ausführliche Bürgerinformation zu achten, und diese Öffentlichkeitsarbeit erfordert gute Medienpartnerschaften. Zuletzt sollte ein laufendes Monitoring dafür sorgen, dass Konflikte, Probleme und Fehler im Ablauf möglichst frühzeitig erkannt und abgestellt werden können.

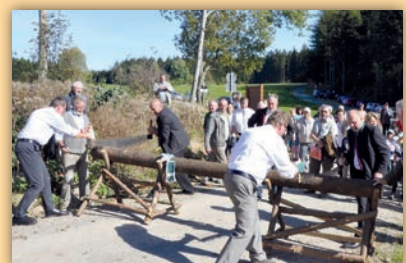
Ergebnis Umsetzungsphase

- ✿ Wir sind gut organisiert,
- ✿ Wir setzen mit Bürgerbeteiligung Projekte um,
- ✿ Wir können (zeitig/laufend) Erfolge vorweisen



Projektmanagement Gabriele Schmidt

Seit 2013 ist Tannesberg Biodiversitäts-gemeinde mit Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds. Im April 2013 bezog Projektmanagerin Gabriele Schmidt ihren Arbeitsplatz im Rathaus Tannesberg und stellt seitdem ihre ganze Energie in den Dienst der Projektentwicklung. Sie ist Ansprechpartnerin für die Gemeindeverwaltung und die Bürger, um die Biodiversität in der Kommune voranzubringen.



Eröffnung des Biodiversitätsweges

Durch die vom Projektpartner Bayerische Staatsforsten finanzierte Erweiterung des geologischen Lehrpfades zu einem Rundweg, ergänzt durch Biodiversitätsthemen, konnte ein schneller und sichtbarer erster Projekterfolg gefeiert werden.



Viele Erfolge konnten auf dem Weg zur und als Biodiversitätsgemeinde gefeiert werden.

Die Projektträgergemeinschaft trifft sich regelmäßig, um neue Ideen voranzubringen.



Die Entscheidung, den öffentlichen Auftritt der Kommune als Biodiversitätsgemeinde Tännenberg zu gestalten, war ein Meilenstein auf dem Weg zur Nachhaltigkeit, weil dadurch die Kommune und das Projekt eins wurden. Auch wie es nach 2017 am Ende der Förderperiode weitergeht, muss geplant werden.

Langfristige Sicherung des Biodiversitätsprozesses Etablierungsphase

- ❁ Erfolge darstellen
- ❁ Finanzielle Mittel und Personal zur Verfügung stellen

Zum Ende einer Förderperiode hin stellt sich in der Regel immer drängender die Frage, wie es weitergehen soll. Zu diesem Zeitpunkt ist in vielen Fällen der entscheidende Moment gekommen: Gelingt es, das Projekt bzw. den Prozess nachhaltig zu verankern, oder ist mit Auslauf der Förderung auch der Weg zur Biodiversitätsgemeinde zu Ende? Zunächst wird es von Vorteil sein, die Erfolge der vergangenen Zeit ausführlich darzustellen. Dazu gehört auch, Konsequenzen dessen, was passiert, wenn beschrittene Wege einfach nicht mehr fortgesetzt werden, zu vermitteln und aufzuzeigen. Womöglich ist es notwendig, den Umfang der Maßnahmen zu reduzieren. Auf jeden Fall ist schon während der Projektphase dafür zu sorgen, dass vor Ort vorhandene Institutionen (Vereine, Verbände, Verwaltungen, usw.) Teilaufgaben übernehmen und dauerhaft fortführen können. Die Kommune selbst wird dann entscheiden und Verantwortung übernehmen müssen. Sie kann Personal und Finanzen zur Verfügung stellen, um eine kontinuierliche Verankerung der Biodiversitätsstrategie sowie deren Umsetzung auf kommunaler Ebene als Zukunftsaufgabe zu sichern.

Ergebnis Etablierungsphase

- ❁ Wir machen weiter und identifizieren uns mit unserer Biodiversitätsgemeinde

Erfassen und erhalten Arten- und Lebensraumvielfalt/ Nachhaltige Nutzung

- ♣ Kartierungen durchführen
- ♣ Pflege- und Maßnahmenpläne erstellen
- ♣ Mit Beteiligten abstimmen
- ♣ Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen umsetzen
 - Kommunale Grünflächen ökologisch pflegen
 - Gewässer III. Ordnung renaturieren und pflegen
 - Gemeindeflächenmanagement erarbeiten und umsetzen

Erhalten lässt sich nur das, was man kennt! Eine wichtige Voraussetzung auf dem Weg zur Biodiversitätsgemeinde ist daher die Berücksichtigung einschlägiger naturschutzfachlicher Grundlagen (wie z.B. die Biotopkartierung oder das Arten- und Biotopschutzprogramm). Zusätzlich können Arterfassungen oder spezielle Kartierungen notwendig sein. Daraus leiten sich Lebensraumansprüche wildlebender Tiere und Pflanzen ab, die als Richtschnur für die erforderlichen Maßnahmen dienen. Im nächsten Schritt kommt es i. d. R. zu einer Abstimmung unterschiedlicher Nutzungsansprüche. Handelt es sich um Ortsinnenlagen, Wald, landwirtschaftliche Nutzflächen, Begleitgrün, Wiesen, Äcker, Ruderalflächen, Feuchtf Flächen, Trockenflächen usw.? Eigentumsverhältnisse spielen die tragende Rolle. Ideal ist es, wenn kommunale Flächen vorhanden sind. All das ist abzuwägen, um darauf aufbauend in Absprache mit den Beteiligten herauszufinden, ob und wie eine konkrete Einzelmaßnahme zu realisieren ist. Dabei kann es sich um das Aufhängen von Fledermausnistkästen handeln, die Einhaltung eines Schnittzeitpunktes auf einer extensiven Wiese oder deren Beweidung, das Stehenlassen von Totholzanteilen im Wald, den Anbau extensiver Getreidesorten oder spezielle Landschaftspflegemaßnahmen, wie Freistellungen oder Heckenpflege. Hier sind die Beispiele zahllos. Entscheidend ist jedoch, gezielt auf die Bedürfnisse der Arten und Lebensgemeinschaften vor Ort und die jeweils einzigartigen Rahmenbedingungen in der Gemeinde einzugehen. Dabei können Teilbereiche oder Analysen für das gesamte Gemeindegebiet vorgenommen werden.



Im Jahr 2011 wurde im Gemeindegebiet Tannesberg eine Fledermauskartierung durchgeführt.

In der Folge wurden zusätzliche Fledermausnistkästen aufgehängt und Habitatoptimierungsmaßnahmen durchgeführt. Mittlerweile hängen in Tannesberg fast 300 Nistkästen, und es kommen 16 verschiedene Fledermausarten vor.





Tannesberger bunte Kartoffeln sind ein Synonym für den Erhalt alter Sorten geworden.



Der extensive Anbau von Emmer schafft Lebensraum für Ackerwildkräuter und das Rebhuhn. Als Tannesberger Biodiversitätsprodukte sind die erzeugten Lebensmittel gleichzeitig Botschafter für den Erhalt der Artenvielfalt und wichtiger Bestandteil funktionierender lokaler Wirtschaftskreisläufe.



Neben Emmerbrot und -backwaren ist auch der Tannesberger Apfelsaft aus extensiven Streuobstbeständen ein heiß begehrtes Biodiversitätsprodukt.

Entdecken und bewahren Agrobiodiversität und genetische Vielfalt

- ✿ Lokale Landwirte zu extensiver Landnutzung beraten
- ✿ Extensiven Ackerbau betreiben
- ✿ Grünland extensiv beweiden
- ✿ Alte Landsorten und Landrassen züchten
- ✿ Traditionelle, regionaltypische Nutzungsformen erkennen und unterstützen
 - z. B. Streuobst, Teichwirtschaft, Imkerei, Schäferei
- ✿ Struktureichtum in der Flur in Verbindung mit extensiven Nutzungsformen schaffen
- ✿ Biodiversitätsprodukte regional vermarkten
- ✿ Arten- und Sortenvielfalt in Privatgärten fördern

Agrobiodiversität ist ein wesentlicher Aspekt im Hinblick auf den „Erhalt der Artenvielfalt“. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren es gerade die landwirtschaftlichen Fluren, die eine große Artenvielfalt aufwiesen, u. a. mit Ackerwildkräutern, lebendigen Hecken- und Saumstrukturen, Streuwiesenarealen und Trockenrasen. Mit zunehmendem Einsatz von Düngemitteln, chemischem Pflanzenschutz und dem Verschwinden von Hecken, Feldgehölzen und wegbegeleitenden Säumen durch eine intensiver wirtschaftende Landwirtschaft, verschwanden jedoch ab Mitte des 20. Jahrhunderts viele Arten in unserer Feldflur.

Durch die teilweise Wiedereinführung extensiver Nutzungsformen, aber auch durch die Verwendung lokaltypischer alter Getreide-, Kartoffel- oder Obstsorten sowie von Nutztierassen wie Rindern, Schafen oder Hühnern, kann die Vielfalt wieder in unsere Agrarlandschaften zurückkehren. Dadurch schaffen wir neuen Artenreichtum und genetische Vielfalt und machen unsere Felder fit für die Zukunft! Zusammen mit lokalen Akteuren lassen sich aus den Erträgen regionaltypische Produkte produzieren und vermarkten. In Tannesberg nennen wir diese Erzeugnisse „Biodiversitätsprodukte“ und bewahren durch deren Vermarktung die Vielfalt und unsere lokale Identität. Das können Sie ganz genauso.

Kennen und verstehen

Aktives Naturerleben und Umweltbildung

- ✿ Hauptziel: Die vielfältige Natur erlebbar machen!
- ✿ Zielgruppen und geeignete Aktionen auswählen
- ✿ Geschultes Personal bereitstellen (intern oder extern)
- ✿ Weitere Umsetzer in der lokalen Bevölkerung akquirieren
- ✿ Entwickelte und erfolgreiche Umweltbildungsmaßnahmen häufiger wiederholen
- ✿ Angebotsspektrum entsprechend Nachfrage erweitern

Im Bereich Umweltbildung und aktives Naturerleben gibt es, je nach Zielgruppe, eine Vielzahl möglicher Angebote. Vortragsreihen, Führungen/Exkursionen, Mitmach-Aktionen, Aktionswochen, Tagungen, interaktive Mapping-Angebote und vieles mehr. Entscheidend ist es, eine geeignete Auswahl zu treffen, die den Ansprüchen der Gemeinde und den Projektzielsetzungen gerecht wird. Beispielsweise sind Mitmach-Aktionen vor Ort vor allem dann sinnvoll, wenn durch vorangegangene Maßnahmen bereits Interesse und Aufmerksamkeit geweckt wurde. So kann die gewünschte Nachfrage an der Aktion am ehesten erreicht werden.

Geeignetes Personal mit naturkundlichem Vorwissen ist entweder durch die Gemeinde selbst oder mittels externer Fachkräfte bereitzustellen. Die Einbindung lokaler Verbände und Vereine fördert die Bürgerbeteiligung und kann die Manpower zur Umsetzung von Aktionen verstärken.

In jedem Fall geht es darum, Natur und Umwelt erlebbar, wahrnehmbar und spürbar zu machen. Die Möglichkeiten, Neues kennenzulernen und sich damit vertraut zu machen, schaffen Bewusstsein und Engagement. Nur was man kennt und versteht, lernt man auch schätzen!



Bei der Aktion G'Artenvielfalt bekommen Privatleute Beratung, wie sie ihren Garten vielfältiger und artenfreundlicher gestalten können. Zudem gibt es Hilfestellung bei Saat- und Pflanzgutbestellung sowie interessante Vortragsangebote. Ein wichtiger Meilenstein, um die lokale Bevölkerung als Projektteilnehmer zu gewinnen.



Führungen und Exkursionen können gut an verschiedene Zielgruppen angepasst werden.

In Tannesberg machen wir Exkursionen für Schulkinder, die lokale Bevölkerung, Fachpublikum und Kommunen.



Für die Öffentlichkeitsarbeit ist das Nutzen bestehender Kanäle besonders hilfreich.

In Tannesberg haben wir neben der lokalen Presse und den Verbreitungsmöglichkeiten durch das Landratsamt auch die Medienkanäle der Naturschutzverbände und des Naturparks genutzt.



Besonders freuen wir uns außerdem über die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Gemeindetag.



Artikel sollten nicht nur in der Lokalpresse, sondern auch in Fachzeitschriften oder in der bayernweiten Presse erscheinen, z. B. Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt oder ANLiegen Natur.

Zeigen und bewegen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

- ✿ Über das Projekt und die Ideen informieren
- ✿ Identifikation schaffen
- ✿ Zur Teilnahme motivieren
- ✿ Erfolge für anhaltende Motivation darstellen
- ✿ Medienpartnerschaften knüpfen
- ✿ Für neue Medien und Ideen offen sein

Im vorherigen Kapitel wurde deutlich, wie wichtig Kommunikation, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sind. Zu oft wird dieser sogenannten PR (Public Relations) zu wenig Bedeutung beigemessen. Zumal diese sowohl nach innen (Binnenmarketing), wie auch nach außen wirken muss (Außenmarketing). Die Bevölkerung einzubinden, sie mit auf den Weg zur Biodiversitätsgemeinde zuziehen und der „Welt“ zu zeigen, was man tut, ist der Erfolgsfaktor einer solchen Unternehmung, gerade in einer Informationsgesellschaft wie der unsrigen.

Dazu ein Tipp: Versuchen Sie, dauerhafte Medienpartnerschaften aufzubauen, und bleiben Sie für neue Ideen offen. Von Vorteil sind lokale und zuverlässige Ansprechpartner bei den Medien, die man stetig unterrichtet und einbindet. Natürlich bleibt der klassische Pressebericht, ob Online oder als Printprodukt, ein stetiger Helfer. Aber auch weitere Partner in der Region können helfen: Hat Ihr Landratsamt eine online-Plattform für Veranstaltungen oder interaktive Karten und Naturführungs-Apps für die Wanderwege und Highlights der Region? Dann klinken Sie sich doch dort mit ein! Vielleicht könnte auch Ihre eigene Homepage bei dieser Gelegenheit einmal überarbeitet werden?

Beobachten und optimieren Evaluation und Monitoring

- ✿ Ergebnisse dokumentieren
- ✿ Erfolg der Maßnahmen entsprechend den Zielsetzungen bewerten und analysieren
 - intern oder extern
- ✿ Ggf. die Maßnahmen optimieren oder ausweiten
- ✿ Dokumentationen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen

Jede Aktion erzeugt eine Reaktion. Maßnahmen sollen dazu dienen, die geplanten Ziele umzusetzen. Aber tun sie das auch immer? Um Projekterfolge auf dem Weg zur Biodiversitätsgemeinde beurteilen zu können, sollten diese dokumentiert und im Anschluss bewertet werden. Das kann oftmals mit ganz einfachen Mitteln erfolgen. Zum Beispiel durch Zählung: Haben unsere extensiv genutzten Grünflächen in der Gemeinde zugenommen? Ja, um 10 Flächen! Unser Ziel waren aber 15 Flächen, also müssen wir hier noch mal tätig werden. Schwieriger ist es da schon, die Entwicklung der Artenausstattung zu verfolgen. Bestandserfassung und die Auswirkung der Maßnahmen auf die Bestandsentwicklung sind i. d. R. über längere Zeiträume zu verfolgen und zu bewerten. Zudem ist hier in jedem Fall professionelle Hilfe erforderlich. Was man tut, sollte stets auf Wirksamkeit geprüft und bei Bedarf neu ausgerichtet werden, um den maximalen Erfolg zu erreichen.

Auch Flächen von Naturschutzverbänden werden in das Gemeindeflächenmanagement einbezogen und langfristig für die biologische Vielfalt optimiert.



Erfolge sind hier die freigestellten Flächen im Kainzbachtal, die nach ersten intensiven Pflegejahren in extensive landwirtschaftliche Nutzungsformen wie Mähwiesen und Weideflächen überführt werden können. Im renaturierten Kainzbachtal konnten mittlerweile zahlreiche gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Arten nachgewiesen werden.



Ebenso werden innerörtliche Grünflächen nach der Ausbringung artenreicher Saatgutmischungen nur noch ein- bis zweimal jährlich gemäht, wodurch die Biodiversität und das Interesse der Bevölkerung innerorts deutlich angestiegen ist.



Die Tannesberger Bauhofmitarbeiter sind begeistert! Durch die innerörtliche angepasste Grünflächenpflege ist ihre Arbeit wieder abwechslungsreicher. Trotzdem ist durch die reduzierte Mähhäufigkeit der Arbeitsaufwand nicht gestiegen, sondern sogar leicht gesunken. Nun sind sie wichtiger Bestandteil des Biodiversitätsmanagements. Ausgangspunkt war eine Schulung zur ökologischen Grünflächenpflege.

**SCHAU
MAL
VORBEI!**

Die Biodiversitätsgemeinde Tannesberg geht voran, damit sich bayerische Gemeinden Ideen und Strategien von ihr abschauen können. Nutzen Sie unsere Erfahrungen und setzen Sie mit Ihrer Gemeinde noch eins drauf! Sicher können Sie das besser!

Steuern und aktivieren Projektmanagement

✿ Projektmanagement einsetzen

- Verantwortlichen Ansprechpartner/Koordinator/Motor in der Gemeindeverwaltung bestimmen
- Personelle Möglichkeiten der Gemeinde analysieren
- Geplantes Personal und Zeitbudget bereitstellen

✿ Dauerhafte Unterstützergemeinschaft gründen

✿ Gemeindepersonal zu geeigneten Schulungen entsenden

✿ Lokale Akteure einbinden

✿ Bestehende Vereins- und Verbandsangebote für die Maßnahmenumsetzung nutzen

✿ Interkommunale Austauschportale als Gemeinde nutzen

Ob Bürgermeister, Geschäftsstellenleiter, Bauamtsmitarbeiter, Kassier, Tourismusbeauftragter oder Bauhofangestellter, ein Hauptverantwortlicher muss benannt und festgelegt werden. Aber nicht nur die Verantwortung, sondern auch das notwendige Zeitbudget muss zur Verfügung gestellt werden. Sicher, das schmerzt zunächst im Verwaltungsalltag. Dennoch wird die Gemeinde langfristig davon profitieren. Ein wichtiger Baustein kann hier das Networking sein:

Je mehr Verbündete man findet, desto mehr Schultern tragen das Projekt. Die Wahrscheinlichkeit, dass es weitergeht, steigt.

Sei es in der Gemeindeverwaltung oder in der lokalen Bevölkerung, seien es lokale Verbände und Vereine, Unternehmer, die Verwaltungen des Landkreises oder der Naturparkverwaltung oder wer auch immer: Sie alle sind gute Partner für die Maßnahmenumsetzung und Multiplikatoren für das Erreichen der Ziele. Schulungen für das Gemeindepersonal zum Thema Biodiversität können sensibilisieren und zu neuen Ideen für die eigene Gemeinde führen.

Zu guter Letzt ist es natürlich auch sinnvoll, sich überregional in kommunalen Austauschportalen, wie den Kommunen für die biologische Vielfalt oder anderen relevanten Plattformen zum Thema Biodiversität einzubringen und auszutauschen.

Wie machen wir weiter?

Wir hoffen, Sie haben in diesem Leitfaden erste Anregungen, Informationen und Handlungsanleitungen gefunden, die Ihnen weiterhelfen, und beschlossen, nun in Ihrer Kommune mehr für die Biodiversität zu tun. Entscheidend ist hier ein Spruch, dessen universelle Gültigkeit sich immer wieder bestätigt: „Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“ Unsere Modellgemeinde Tannesberg befindet sich schon seit über 20 Jahren auf dem Weg zur Biodiversitätsgemeinde. Das verschafft sicherlich Vorsprung, aber genau von diesem können Sie profitieren. Auf keinen Fall sollten Sie sich entmutigen lassen, sondern die Herausforderung annehmen. Auch kleine Schritte führen zum Ziel. So kommt es zunächst erst einmal darauf an, die richtige Richtung hin zur Biodiversität einzuschlagen. Alles Weitere ergibt sich!

Zusätzliche Informationen haben wir in einer Link-Liste für Sie zusammengestellt. Zudem gibt es neben diesem Leitfaden auch eine ausführliche Internet-Präsenz zum Thema, in der wir weitere Informationen und praktische Beispiele zu den Teilaspekten anbieten:

www.kommunale-biodiversitaet.de

Gerne können Sie sich natürlich auch direkt an die Modellgemeinde Tannesberg wenden.

Unsere Erfahrung zeigt:

Der Einsatz für die Biodiversität lohnt sich! In diesem Bereich erfolgreiche Projekte können der Motor für weitere Projekte auf allen Ebenen sein. So wird eine insgesamt positive Entwicklung in Gang gebracht, von der jede Kommune profitieren kann.



Ortseingangsschild von Tannesberg mit jahreszeitlich wechselnden Motiven.

Biodiversität für Kommunen im Internet

Weiterführende Informationen gibt es auf unserer Homepage www.taennesberg.de.

Unter www.kommunale-biodiversitaet.de erwartet Sie unser digitaler „Kommunaler Leitfaden Biodiversität für kleine und mittlere Kommunen“, der weitere zahlreiche Beispiele und Tipps für Sie bereithält.

Informationen zu den Projektträgern und zur Projektförderung

- ✿ Bayerischer Naturschutzfonds: www.naturschutzfonds.bayern.de
- ✿ Bund Naturschutz in Bayern e. V.: www.bund-naturschutz.de
- ✿ Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.: www.lbv.de
- ✿ Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald: www.naturpark-now.de
- ✿ Wildland-Stiftung Bayern: www.wildland-bayern.de

Austauschplattformen

- ✿ www.kommbio.de/home/

Weitere Links zur Fort- und Weiterbildung

- ✿ www.biologischevielfalt.de

Informationen rund um die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt und den Umsetzungs- und Dialogprozess des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Außerdem Darstellung der Aktivitäten der Kommunen für die biologische Vielfalt und Beispielprojekte.

- ✿ „Natur in Kommunen – Landschaftspflegeverbände zeigen, wie ökologische Aufwertung gelingt“. Neun Best-practice-Beispiele von Kommunen beim Einsatz für die Biodiversität:
www.bayerns-ureinwohner.de/downloads/blaettern-lesen.html
- ✿ Vorschlag eines Biodiversitäts-Checks für Gemeinden (Aktionsplan Biologische Vielfalt) des Landes Baden-Württemberg: www.naturschutz.landbw.de/servlet/is/67650/
- ✿ Bildungsmaterialien des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit unter anderem zum Thema biologische Vielfalt: www.bmu.de/bildungsservice

Weitere Informationen erhalten Sie auch gerne direkt unter

Projektmanagement: Markt Tännenberg

Telefon: 09655 9200-0 · Telefax: 09655 9200-45 · E-Mail: markt@taennesberg.de · www.taennesberg.de

